

Kreuzbund



Blaues Kreuz  
in Deutschland



Freundeskreise  
für Suchtkrankenhilfe



Blaues Kreuz  
in der  
Evangelischen Kirche



Guttempler  
in Deutschland



---

Abstinenz- und Selbsthilfverbände in der Suchtkrankenhilfe der freien Wohlfahrtspflege  
Mitgliedsverbände der Deutschen Hauptstelle für Suchtfragen (DHS), Hamm

---

# Chancen nahtlos nutzen

## Sucht-Selbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk

Abschlussbericht  
gemäß ANBest-P, Punkt 6

# 1 Titel und Verantwortliche

<b>Titel des Projekts</b>	„Chancen nahtlos nutzen – Sucht-Selbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk“
<b>Laufzeit</b>	01.07.2011 - 30.09.2012
<b>Berichtszeitraum</b>	01.07.2011 - 30.09.2012
<b>Förderkennzeichen</b>	Projekt – Nr. II A 5 – 2511 DSM 221; Kapitel 1502 Titel 684 69
<b>Fördersumme</b>	96.250 €
<b>Kontaktdaten</b>	<p>Blaues Kreuz in der Ev. Kirche e.V. CHRISTINA RUMMEL Julius-Vogel-Straße 44 44149 Dortmund <a href="mailto:c.rummel@blaues-kreuz.org">c.rummel@blaues-kreuz.org</a> 02381/901524</p> <p>Blaues Kreuz in Deutschland e.V. REINHARD LAHME Schubertstr. 41 42289 Wuppertal <a href="mailto:reinhard.lahme@blaues-kreuz.de">reinhard.lahme@blaues-kreuz.de</a> 0202/6200341</p> <p>Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe e.V. JACQUELINE ENGELKE Untere Königsstraße 86 34117 Kassel <a href="mailto:engelke@vitaminbe.info">engelke@vitaminbe.info</a> 0561/953083</p> <p>Guttempler in Deutschland (I.O.G.T.) e.V. WIEBKE SCHNEIDER Adenauerallee 45 20097 Hamburg <a href="mailto:schneider@guttempler.de">schneider@guttempler.de</a> 040/245880</p> <p>Kreuzbund e.V. HEINZ-JOSEF JANßEN Münsterstr. 25 59065 Hamm <a href="mailto:janssen@kreuzbund.de">janssen@kreuzbund.de</a> 02381/6727211</p>
<b>Evaluation</b>	<p>Universität Hildesheim PROF. DR. RENATE SOELLNER Marienburger Platz 22 31141 Hildesheim <a href="mailto:soellner@uni-hildesheim.de">soellner@uni-hildesheim.de</a> 05121/883480</p>
<b>Erstellungsdatum</b>	26.10.2012

## **2 Inhaltsverzeichnis**

3	Zusammenfassung	Seite 4
4	Einleitung	Seite 4
5	Arbeits- und Zeitplan	Seite 5
6	Erhebungs- und Auswertungsmethodik	Seite 5
7	Durchführung	Seite 6
8	Ergebnisse	Seite 7
9	Diskussion der Ergebnisse	Seite 7
10	Gender Mainstreaming-Aspekte	Seite 10
11	Gesamtbeurteilung und Kostenbegründung	Seite 10
12	Verbreitung und Öffentlichkeitsarbeit der Projektergebnisse	Seite 10
13	Verwertung der Projektergebnisse	Seite 15
14	Publikationsverzeichnis	Seite 16

### 3 Zusammenfassung

Das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Projekt „Chancen nahtlos nutzen Sucht-Selbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk“ (Laufzeit: 01.07.2011 - 30.09.2012) hatte das Ziel, die Sucht-Selbsthilfe und die berufliche Suchthilfe stärker miteinander zu verzahnen. Initiatoren waren die fünf großen Sucht-Selbsthilfeverbände, begleitet wurden sie von einem zwei Mal tagenden Fachbeirat sowie einer weiteren Expertengruppe. Mit Unterstützung der Universität Hildesheim wurden in einer Exploration grundlegende Strukturen der Zusammenarbeit in verschiedenen Regionen Deutschlands untersucht. 28 Vertreter/-innen der Sucht-Selbsthilfe und der ambulanten sowie stationären Suchthilfe wurden zur aktuellen sowie zur wünschenswerten Zusammenarbeit befragt. In der Exploration konnten Probleme extrahiert und Handlungsempfehlungen für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Sucht-Selbsthilfe und beruflicher Suchthilfe abgeleitet werden. Auf dessen Grundlage wird die Projektsteuerungsgruppe ein Praxisprojekt planen.

### 4 Einleitung

Am 1. Juli 2011 startete das vom Bundesministerium für Gesundheit geförderte Projekt „Chancen nahtlos nutzen – Sucht-Selbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk“. Die fünf großen Sucht-Selbsthilfeverbände – Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche, Blaues Kreuz in Deutschland, Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe, Guttempler in Deutschland und Kreuzbund – haben sich zum Ziel gesetzt, die Sucht-Selbsthilfe und die berufliche Suchthilfe stärker miteinander zu verzahnen und Vernetzungsstrukturen aufzubauen bzw. zu verbessern. Unter dem Leitgedanken der „Nahtlosigkeit“ sollen Chancen einer verbesserten Zusammenarbeit genutzt werden, um Menschen mit Abhängigkeitserkrankungen optimal zu erreichen und umfangreiche Hilfen anzubieten.

Mit Unterstützung der Universität Hildesheim wurden in der 15-monatigen Explorationsphase grundlegende Strukturen der Zusammenarbeit in verschiedenen Regionen Deutschlands untersucht. 28 Vertreter/-innen der Sucht-Selbsthilfe und der ambulanten sowie stationären Suchthilfe gaben mittels leitfadengestützter Interviews Antworten auf folgende Fragen: Welche Faktoren fördern eine regelhafte Zusammenarbeit, welche hemmen sie? Wie kann die Sucht-Selbsthilfe in (regionale) Netzwerke erfolgreich eingebunden werden? Welche Modelle „guter Praxis“ bestehen bereits? Wie können diese Ansätze für die Selbsthilfearbeit vor Ort übernommen werden?

Die Analyse der Interviews zeigt praktische Kriterien für eine erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Selbsthilfe und beruflicher Suchthilfe auf. Die gebündelten Erfahrungen, Hinweise und Handlungsvorschläge sind insbesondere als Hilfestellung für die ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen der Selbsthilfe gedacht: Ihnen sollen praktische Werkzeuge an die Hand gegeben werden, um neue Kooperationen einzuleiten bzw. aufzubauen oder bestehende Kooperationen zu festigen.

Ein Fachbeirat aus Vertreter/-innen des Suchthilfesystems und der Leistungsträger, der sich zu zwei konstruktiven Sitzungen im Dezember 2011 und Mai 2012 traf, unterstützt die Projektpartner fortwährend mit seiner Expertise zur effektiven Durchführung des Projekts. Weiterhin wurde ein Expertengremium einberufen, das die im Fachbeirat diskutierten Handlungsbereiche konkretisierte und Handlungsempfehlungen ableitete.

Die Ergebnisse der Explorationsphase sollen eine anschließende Praxisphase anstoßen, die Mitte 2013 beginnen könnte. Hier ist die flächendeckende Umsetzung der „Good-Practice“-Methoden vorgesehen, um den Übergang für Betroffene aus beruflichen Hilfeangeboten in die Sucht-Selbsthilfe zu erleichtern.

## 5 Arbeits- und Zeitplan

Die Struktur des Zeitplanes wurde beibehalten. Allerdings wurde im Interesse der Qualitätssicherung eine kostenneutrale Projektverlängerung um drei Monate beantragt und bewilligt. Der Bewilligungszeitraum dauerte nun vom 01.07.2011 bis zum 30.09.2012. Hintergrund war ein verspäteter Interviewbeginn (September 2011). Dieser ergab sich zum einen aus der Vorlaufzeit bis zum Abschluss der Weiterleitungsverträge, zum anderen aus der Elternzeit des in Aussicht genommenen Mitarbeiters der Universität Hildesheim. Somit verschoben sich die zu erreichenden Meilensteine zwei, drei und vier um jeweils drei Monate, was keinen negativen Einfluss auf die zu erwartenden Ergebnisse hatte.

Arbeits- und Zeitplan des Projekts: Chancen nahtlos nutzen (CNN)												
Arbeiten	Monate											
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12
Ausarbeitung und Absprache der konkreten Explorationsstrategie												
Ausarbeitung des Interviewleitfadens											M 3	
Auswahl und Aqise der Interviewpartner											M 3	
Durchführung der Interviews												
Auswertung der Interviews												
Ableitung von Empfehlungen												
Expertenworkshop			M 1									
Rückmeldung und Diskussion der Explorationsergebnisse an und mit dem Fachbeirat							M 2					
Berichtlegung												M 4
<b>Legende</b>												
<b>Meilenstein 1</b>	Der Interviewleitfaden ist ausgearbeitet und mit der Steuerungsgruppe abgestimmt worden.											
<b>Meilenstein 2</b>	Die anvisierten Interviews je Region (Nord, Süd, Ost & West), Siedlungsstruktur (städtisch & ländlich), Suchthilfeanbieter und Hierarchieebene sind durchgeführt worden.											
<b>Meilenstein 3</b>	Die Explorationsergebnisse sind aufgearbeitet und Empfehlungen sind abgeleitet worden.											
<b>Meilenstein 4</b>	Die Empfehlungen wurden mit den Experten und dem Fachbeirat diskutiert.											

## 6 Erhebungs- und Auswertungsmethodik

In Zusammenarbeit mit der Projektsteuerungsgruppe und der Uni Hildesheim wurde eine konkrete Explorationsstrategie erstellt.

Vertreterinnen und Vertreter von insgesamt 10 Selbsthilfegruppen (2 je Verband) sollten zum aktuellen Stand ihrer Kooperationen vor Ort befragt werden. Darüber hinaus sollten stationäre Einrichtungen und Beratungsstellen (mind. 1, max. 3), die sich in der Region der zu befragenden Selbsthilfegruppe befinden, auf demselben Weg interviewt werden (sog. „Suchthilfe-Service-Cluster“). Es ist die Stärke des Clusteransatzes, die aufeinander bezogenen Erfahrungen der verschiedenen Perspektiven zu vergleichen. Zum anderen können auch Motive und Ansichten der Kooperationspartner von nicht zustande gekommenen Kooperationen exploriert werden. Es sollten vornehmlich Einrichtungen in die Untersuchung einbezogen werden, die fundiert zu einer objektiven Einschätzung der Zusammenarbeit zwischen professioneller Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe beitragen können.

Vorab ermittelten die Projektleitungen in ihrem Verband Selbsthilfegruppen, die ihr Einverständnis für eine Teilnahme am Interview gaben. Die vorgeschlagenen Ansprechpartner/-innen wurden in einer Liste gebündelt und an die Uni Hildesheim weiter geleitet. Die Liste enthielt zudem Informationen über den Verband der Ansprechpartner/-innen, die Region

(Nord, Süd, Ost, West), die Struktur (ländlich/städtisch) und Informationen, ob die jeweilige Selbsthilfegruppe positive oder negative Kooperationserfahrungen hat. Die Uni Hildesheim wählte anhand der Vorschläge die Interviewpartner/-innen nach dem Kriterium aus, alle Regionen zu berücksichtigen und ein Optimum an unterschiedlichen Informationen zu erhalten. Es muss betont werden, dass es sich hier nicht um eine „repräsentative“ Auswahl der Interviewpartner/-innen handelte, vielmehr stand im Vordergrund, eine möglichst hohe Heterogenität an Aussagen zu erlangen.

Der Interviewleitfaden wurde thematisch sehr breit angelegt. Zwar wurde der Fokus auf die Selbsthilfe gelegt, aber Wesen einer Exploration ist es, das Feld mittels neutraler Beschreibung zu erkunden. Es sollten konkrete Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit den lokalen Fachkliniken, Beratungsstellen und Selbsthilfegruppen aufgearbeitet werden und die generelle Sicht auf die Zusammenarbeit mit anderen Suchthilfeanbietern erfahren werden. Dabei wurde der Begriff der „Kooperation“ ersetzt durch „Zusammenarbeit“. Im Vorfeld wurde der Interviewleitfaden in einem Pretest von der Uni Hildesheim erprobt. Zur Gewährleistung maximaler Intersubjektivität und Reliabilität auch im Zuge der Interviewauswertung wurde ein Kodierungsplan ausgearbeitet, durch welchen die inhaltliche Differenzierung und Anordnung der Interviewaussagen standardisiert werden konnte. Zusätzlich wurden zur Qualitätssicherung die Internetauftritte der erhobenen Einrichtungen nach Informationen zur Angebotspalette, Hinweisen auf die Vernetzung mit anderen Suchthilfeanbietern, vertretene Therapieansätze u. ä. hin ausgewertet.

## 7 Durchführung

In der Explorationsphase wurden 28 Interviews durchgeführt, 7 Cluster konnten vervollständigt werden. 10 Selbsthilfegruppen, 9 Beratungsstellen und 9 Einrichtungen des stationären Bereichs wurden interviewt. Die Auswertung erfolgt aus drei Perspektiven:

1. Clusterinterne Auswertung (= Region/Standort der Interviewten)
2. Vergleiche zwischen den Clustern
3. Vergleich der Perspektiven (= Zusammenfassung der jeweiligen Perspektiven der Selbsthilfe, Beratungsstellen und stationären Einrichtungen)

Die Interviews führten jeweils zwei geschulte Interviewer mit den Arbeitsschwerpunkten der Gesundheits- und Arbeits- und Organisationspsychologie durch und dokumentieren die 30-106-minütigen Gespräche per Aufnahmegerät. Eine Teiltranskription erfolgte im Anschluss. Gemäß Aussage der Interviewer wurde das Projekt grundsätzlich sehr positiv aufgenommen. Die kontaktierten potentiellen Gesprächspartner/-innen standen in der Regel für ein Interview bereitwillig zur Verfügung. Zeitweilig erwies sich der Kontaktaufbau mit den Einrichtungen des stationären Bereichs als schwierig. Zudem gab es Bedenken beim Datenschutz. Dies ist dem Hierarchiegefüge und den Entscheidungsstrukturen geschuldet.

Die vorläufigen Ergebnisse der Exploration wurden in zwei Fachbeiratssitzungen (14.12.2011 und 31.05.2012) präsentiert und diskutiert. Des Weiteren führte die Universität Hildesheim am 21.06.2012 ein Expertengespräch zur Validierung der Empfehlungen durch.

In den Sucht-Selbsthilfeverbänden wurde kontinuierlich über die Inhalte und Ziele des Projekts berichtet; außerdem fanden Transfertagungen statt, die eine breite Basis der Mitwirkung bei anstehenden Entwicklungsschritten vorbereiten sollten.

## 8 Ergebnisse

Die ausführlichen Ergebnisse finden sich im Explorationsbericht der Universität Hildesheim. Hier werden die identifizierten Problembereiche in gekürzter Fassung aufgelistet. Die Empfehlungen werden im Kapitel 9 „Diskussion der Ergebnisse“ dargestellt. Die an dieser Stelle aufgeführten Problembereiche beziehen sich ausschließlich auf die Herausforderungen, denen von Seiten der Sucht-Selbsthilfe begegnet werden kann.

1. Mangelnder Zustrom in der Sucht-Selbsthilfe (SSH)
  - Lücken in der SSH-Angebotspalette
  - mangelnde Transparenz der SSH-Angebotsvielfalt
  - strukturelle Hemmnisse in der Vermittlung zu den SSH-Angeboten
  - negatives Image von SSH in der professionellen Suchthilfe & bei den Hilfesuchenden
  - negative Einstellung zu „Vereinsleben“ und Ehrenamt an sich
2. Mangelnde Integrationsfähigkeit von Sucht-Selbsthilfeangeboten (langfristige Einbindung Neuer)
  - ungenügende Passung von SSH-Angeboten an die Bedürfnisse der Süchtigen
  - mangelnde Integrationsfähigkeit der Gruppen
  - mangelnde Qualität einzelner SSH-Angebote
3. Probleme von Ehrenamtlichen
  - Widerspruch zwischen Anforderungen und Ressourcen
  - auch als Ursachen für mangelnde Gruppenqualität und -integrationsfähigkeit

## 9 Diskussion der Ergebnisse

Das folgende Kapitel liefert einen Auszug der wichtigsten Handlungsempfehlungen für die Sucht-Selbsthilfe. Im Abschlussbericht werden jene ausführlich diskutiert sowie zwei Modelle guter Praxis zur Integration Jugendlicher in die Sucht-Selbsthilfe und die Nahtlosigkeit im Übergang zwischen Nachsorgemaßnahmen und Selbsthilfeangeboten vorgestellt.

### 1. Mangelnder Zustrom in der Suchtselbsthilfe (SSH)

Wesentlich sollte eine Bedarfsbestimmung erfolgen, um die Angebotspalette der Sucht-Selbsthilfe zu optimieren. Neue Formen und Strukturen sollten in den Fokus genommen werden. Neben einem Angebotsmangel in ländlichen Regionen wurden in der Untersuchung insbesondere Lücken in der Angebotspalette für „Jüngere“ (Ü40) deutlich. Bevor neue Angebote für Jüngere geschaffen werden können, sollten zunächst Altersdaten von Neuzugängen zu Selbsthilfeangeboten mit denen von stationären und ambulanten Suchthilfemaßnahmen verglichen werden. Wenn sich deutliche Altersunterschiede bei den Neukontakten zu professionellen und Sucht-Selbsthilfeangeboten zeigen, sind Maßnahmen zur vermehrten Gewinnung jüngerer Teilnehmer/-innen angezeigt. Auch ein quantitativer Vergleich der Suchtformverteilung bei jüngeren und älteren Hilfesuchenden ist zu empfehlen, um die Angebote auf die jeweiligen Bedarfe auszurichten. Eine Alternative zur Einrichtung zusätzlicher, spezialisierter SH-Gruppen könnte in der Öffnung bestehender Gruppen bestehen. Hierzu bedarf es jedoch nicht nur der Akzeptanz gegenüber Hilfesuchenden mit anderen Hintergründen innerhalb der Gruppen (siehe Maßnahmen zur Erhöhung der Haltefähigkeit von SH-Gruppen), sondern auch eines klaren Bekenntnisses zur Offenheit nach außen hin.

Die Selbstpräsentation von Sucht-Selbsthilfegruppen in Einrichtungen der professionellen Suchthilfe wurde insbesondere in der Expertensitzung diskutiert und im Abschlussbericht ausführlich dargelegt. Da der erste Kontakt mit der Sucht-Selbsthilfe grundlegende Weichen

für den Besuch einer Selbsthilfegruppe legt (Stichwort „Image“), wird empfohlen, nicht nur die Selbsthilfegruppe und die persönlichen Erfahrungen des jeweiligen Vertreters vorzustellen, sondern das generelle Prinzip der Sucht-Selbsthilfe und deren Wirkungen sowie die Vielfalt zu verdeutlichen. Dies ist insbesondere in überregional belegten Fachkliniken bedeutend, deren Klienten nicht die Sucht-Selbsthilfe vor Ort besuchen werden. Ganz im Gegensatz dazu empfiehlt es sich, auf Flyern oder anderen spezifischen Informationsmaterialien nicht nur Minimalinformationen zur Gruppe zu geben, sondern die jeweilige Gruppeneigenschaften möglichst differenziert darzustellen.

Personalisierte Netzwerke sowie eine fehlende Explikation der Zusammenarbeit mit der Sucht-Selbsthilfe können durch die Explikation und Institutionalisierung von Koordinationsverantwortungen vermieden werden. Hierbei empfiehlt sich ein geschlossenes und verbandsübergreifendes Auftreten seitens Sucht-Selbsthilfevertreter und -vertreterinnen, wenn sie bei der Netzwerkgestaltung eine mitbestimmende Rolle einnehmen wollen.

In der Qualitätssicherung bzw. im Leitbild der stationären Suchthilfe sollte die Vorstellung der Sucht-Selbsthilfe verankert und institutionalisiert sein. Als Konkurrenzangebot werden die angeleiteten Nachsorgegruppen in der professionellen Suchthilfe erlebt, die Klienten und Klientinnen länger an die Einrichtungen binden. Die Anbindung der Sucht-Selbsthilfe an neue professionelle Nachsorgeangebote anzupassen, stellt hier einen wichtigen Schritt dar. Wenn dann auch noch eine saubere sprachliche Grenzziehung gelingt, kann es den Akteuren unter Umständen auf beiden Seiten leichter gelingen zu erkennen, dass sie sich zu Unrecht als Konkurrenten wahrgenommen haben. Zusätzlich sollten die Auswirkungen einer parallelen Teilnahme an professionellen (Nachsorge-)Angeboten und SH-Gruppen genauer analysiert werden.

Als deutliche Handlungsempfehlung werden die trägerübergreifende Zusammenarbeit und ein gemeinsames Auftreten der Sucht-Selbsthilfe betont. Die Vielfalt des Selbsthilfeangebots kann nur aufgezeigt werden, wenn auf evtl. spezialisierte Sucht-Selbsthilfegruppen anderer Träger verwiesen wird. Auch eine stärkere Einbindung in Gremienarbeit sollte zum Austausch und zur Imageverbesserung genutzt werden.

Um das Image der Sucht-Selbsthilfe in der professionellen Suchthilfe und bei den Hilfesuchenden zu verbessern, wird auf eine aktive Gremienarbeit zum inhaltlichen Austausch zwischen beruflicher Suchthilfe und ehrenamtlicher Sucht-Selbsthilfe verwiesen. Auf diesem Wege lassen sich die vielfältigen Stärken der ‚Nicht-Professionalität‘ betonen. Zugleich ist es sinnvoll, ebenso offensiv mit den eigenen Grenzen und denen von Selbsthilfeangeboten umzugehen. Die gemeinsame Arbeit in Gremien, aber auch die Etablierung einer gegenseitigen Rückmeldekultur kann helfen ein ausgewogeneres Bild der Selbsthilfe zu zeichnen, wenn denn alle Ehrenamtlichen daran partizipieren.

In der Exploration wird das Problem der langfristigen Bindung an eine Sucht-Selbsthilfegruppe als Problem extrahiert, die unterschiedliche Ursachen haben kann. Ob dies ein grundsätzliches Problem aller Vereine oder nur der Sucht-Selbsthilfe ist, muss genauer untersucht werden. Hier könnte gezielt nach gruppenbasierten Angeboten gesucht werden, die verschiedene Eigenschaften mit denen der Sucht-Selbsthilfe gemein haben, um so für den Zustrom kritische Eigenschaften identifizierbar zu machen. Alternativ könnte man Bedarfsbestimmungen abseits bisheriger Angebotsformen vornehmen und Modellprojekte zur Erweiterung der Angebotspalette ins Leben rufen.

## 2. Mangelnde Integrationsfähigkeit von Sucht-Selbsthilfeangeboten (langfristige Einbindung Neuer)

Sowohl das spezifische Hilfsangebot als auch die Gruppenidentität können auf unterschiedliche Weise hemmend für eine längerfristige Teilnahme an der betreffenden Gruppe wirken



und verringern zudem die Wahrscheinlichkeit weiterer Kontaktversuche zur Sucht-Selbsthilfe. Wichtig ist hier, dass die Sucht-Selbsthilfegruppen wesentliche ihrer Eigenschaften nach außen kommunizieren und auch die Grenzen ihrer Integrationsbereitschaft, d.h. die wichtigsten Eigenschaften willkommener Neuzugänge, explizieren. Dies ist in Informationsabenden oder Vorabgesprächen mit den Gruppenleitenden realisierbar. Vorab muss eine Reflexion der Eigenschaften und Grenzen der Gruppe stattfinden.

Reflektiert werden muss auch die „Offenheit“ für neue Themen oder neue Zielgruppen innerhalb der Gruppen. Auch der routinemäßige Wechsel der Gruppenleitung oder anderer Verantwortlichkeiten kann dazu beitragen, dass die Gruppe in ihrem Gefüge flexibler und somit integrationsfähiger bleibt. Hilfreich kann es außerdem sein, einen stärkeren Fokus auf die Gemeinsamkeiten (z.B. zwischen verschiedenen Suchtformen) in der Selbsthilfepraxis und zur Vorbereitung in Gruppenleiterschulungen zu legen, um so die Einbindung von Neuen mit ‚unähnlichen Süchten‘ zu erleichtern. Abseits der Öffnung bestehender Gruppen, kann die Trennung von Anfänger- und Beständigengruppen eine weitere Maßnahme sein, die verschiedenen Bedürfnisse neuer und routinemäßiger Selbsthelfer/-innen zu befriedigen. Zur langfristigen Verbesserung der Selbsthilfepraxis wird zusätzlich ein systematischer Vergleich von Bedürfnissen routinierter und neuer Selbsthilfemitglieder vorgeschlagen. Dieser kann dazu beitragen, mögliche Unterschiede besser zu verstehen und ggf. miteinander vereinbaren zu können. Ebenso könnte ein systematischer Vergleich heterogener/integrierender Gruppen mit vergleichsweise homogenen/geschlossenen Gruppen in Hinsicht auf deren Wirksamkeit (z.B. Regelmäßigkeit der Teilnahme, Gegenseitigkeit von Hilfe, Häufigkeit von Rückfällen) gewinnbringend sein. Dabei scheint eine ergänzende Erfassung der Wirkfaktoren therapeutischer Gruppen und der Phasen der Gruppenentwicklung sinnvoll, um mögliche Unterschiede erklären zu können.

Um die Qualität einzelner Sucht-Selbsthilfeangebote zu verbessern wird grundsätzlich zu einer Enthierarchisierung der Verantwortungsstrukturen und damit einhergehend zu einer Stärkung des Selbsthilfegedankens geraten. Dies kann durch eine breiter gestreute Verantwortungsübernahme (z.B. GL gestaltet nicht auch noch die Informationsabende an den professionellen Einrichtungen) und regelmäßige Verantwortungsrotation erzielt werden. Auch das Ausmaß der ‚Quasiprofessionalisierung‘ der Ehrenamtlichen durch verbandsinterne Schulungen sollte zumindest überdacht und ggf. dosiert werden. Zur generellen Qualitätssicherung wird empfohlen Eignungskriterien für die Übernahme bestimmter Verantwortlichkeiten, wie die Leitung von SH-Gruppen zu diskutieren und Szenarien für deren Anwendung zu entwickeln.

### 3. Probleme von Ehrenamtlichen

Ehrenamtliche Suchthelfer/-innen sehen sich häufig mit gewissen Widersprüchen und Anforderungen konfrontiert, die ihnen die Selbsthilfearbeit erschweren. Es besteht die Gefahr, dass sich viele Ehrenamtliche in Richtung einer ungünstigen Imbalance zwischen den wahrgenommenen Anforderungen (intensive Kontaktpflege, permanente Weiterbildung, Gruppen- und ggf. Vereinsarbeit) und den ihnen verfügbaren Ressourcen befinden. Als Konsequenz erhöht sich einerseits die Hemmschwelle, Verantwortung in der Selbsthilfe zu übernehmen. Andererseits fällt es vielen dadurch schwerer, tragende Rollen wieder abzugeben, weil sie so viel Zeit und Energie investiert haben. Im Sinne der Qualitätssicherung wird eine „Praxisreflektion“ angeregt, die auch in Schulungen angewandt werden können. Die Aufgaben (z.B. Aufgaben der Öffentlichkeitsarbeit) sollten auf mehrere Schultern verteilt werden. Letztendlich folgt daraus die Empfehlung einer personellen Trennung von Gruppenleitung und SH-Marketing (Informationsabende) sowie Netzwerkpflege. So können die Belastungen einzelner und die Hierarchien an der Basis der Selbsthilfestrukturen verringert werden.

## **10 Gender Mainstreaming Aspekte**

In dem Projekt wurden die unterschiedlichen Bedürfnisse von Frauen und Männern hinsichtlich der Suchthilfe grundsätzlich geachtet. Sowohl in den geplanten Projektmaßnahmen, Datenerhebungen und -auswertungen, als auch in den Veröffentlichungen und Verbreitungen der Projektergebnissen werden diese Genderaspekte berücksichtigt.

## **11 Gesamtbeurteilung und Kostenbegründung**

Mit diesem Projekt wurde ein neuer Ansatz der Zusammenarbeit zwischen beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe erfolgreich durchgeführt. Die Einbindung von Kostenträgern und Leistungsanbietern sowie Fach- und Wohlfahrtsverbänden als Träger von Beratungsstellen und anderen Einrichtungen der Suchthilfe im Fachbeirat und in Expertengesprächen hat sich als fruchtbar und konstruktiv erwiesen. Neben der expliziten Zielsetzung des Projekts (vgl. Projektantrag) haben sich dadurch erweiterte Möglichkeiten und Chancen der verbesserten Kommunikation ergeben, die in Zukunft zu einer verbesserten Zusammenarbeit führen werden. Wie auch in der Arbeit an der „Basis“ wurde deutlich, dass Erfahrungs- und Wissensaustausch, Interesse an den jeweiligen fachlichen Haltungen und Positionen der anderen Beteiligten im Netz der Hilfen für Betroffene und auch die persönliche Begegnung ein tragendes Element guter und gelungener Zusammenarbeit ist. Gegenseitige Vorurteile und Vorbehalte können so diskutiert und abgebaut werden, bevor sie sich verfestigen, frei nach Marie Curie: „Was man zu verstehen gelernt hat, fürchtet man nicht mehr.“

Die im zahlenmäßigen Nachweis belegten Kosten der einzelnen Projektleitungen sowie der Universität Hildesheim ergeben sich aus Kapitel 9 des Projektantrages, in dem die einzelnen Aufgaben ausführlich beschrieben sind. Sämtliche dort beschriebene Arbeiten und Aufgaben wurden im Projekt durchgeführt.

Begründet werden insbesondere die Personalkostenanteile der fünf Sucht-Selbsthilfeverbände mit diversen Leitungs- und Verwaltungsaufgaben, beispielsweise der Gesamtkoordination des Projektes, der Organisation und Abwicklung von Sitzungen des Fachbeirats und der Projektsteuerungsgruppe, der Durchführung verbandsinterner Tagungen, der kontinuierlichen Veröffentlichung wichtiger Projektergebnisse sowie der Unterstützung der Universität Hildesheim bei der Vorbereitung, Realisierung und Auswertung der Exploration. Aus diesem Grunde wurden sowohl Personalkostenanteile für die Projektleiterinnen und -leiter sowie für Verwaltungskräfte in den Geschäftsstelle der fünf Verbände geltend gemacht.

Die Universität Hildesheim hat ihrerseits im Auftrag der fünf Verbände Fachpersonal mit der Abwicklung und Auswertung der Exploration beauftragt, deren Kosten in einem separaten Verwendungsnachweis nachgewiesen wurden.

## **12 Verbreitung und Öffentlichkeitsarbeit der Projektergebnisse**

Das Projekt und seine Ergebnisse wurden kontinuierlich in der Fachöffentlichkeit sowie verbandsintern kommuniziert. Neben Pressemeldungen und Bekanntmachungen in Newslettern wurden bundesweite Fachkongresse als Plattform genutzt. Der Abschlussbericht wird den Fachbeiratsmitgliedern zugeleitet. Zudem wird er spätestens 2013 auf der Internetseite der Drogenbeauftragten downloadbar sein. Auch die Landesstellen für Suchtfragen werden über die Ergebnisse explizit informiert. Die bereits erfolgten Maßnahmen werden im Folgenden aufgeführt.

## **Überregionale / überverbandliche Vorträge und Projektvorstellungen**

- Projektpräsentation und Vorstellung der Zwischenergebnisse in den DHS-Vorstandssitzungen 2011 und 2012
- Projektvorstellung bei der DHS-Fachkonferenz Sucht vom 14.-16. November 2011 in Hamburg
- Projektpräsentation in der DHS-Mitgliederversammlung am 7. September 2011 in Berlin
- Projektvorstellung „Lindenhof“-Tagung Bielefeld (Kooperationstagung berufliche Suchthilfe und Suchtselbsthilfe“)
- Projektvorstellung im Expertenworkshop „Ehrenamtliche und professionelle Mitarbeit in der Suchthilfe“ der Niedersächsischen Landesstelle für Suchtfragen am 10. März 2012 in Hannover
- Projektvorstellung bei der DHS-Sucht-Selbsthilfekonferenz vom 27.-29. April 2012 in Erkner bei Berlin
- Projekt- und Ergebnisvorstellung bei der Deutschen-Rentenversicherung Bund am 7. September 2012 in Berlin

## **Transferveranstaltungen**

Jeder Verband hat gemäß Bewilligung eine verbandsinterne Veranstaltung im ersten Halbjahr 2012 durchgeführt, die aus Eigenmitteln finanziert wurde.

### Blaues Kreuz in Deutschland e.V.

Durch die zeitliche Verlängerung des Projektes CNN hat das BKD sich für eine zweite Transfertagung entschlossen, da die erste am Anfang des Projektes stand. Bereits im September 2011 war bei dem Treffen der Landesvorsitzenden die Thematik des Projektes auf hohes Interesse gestoßen. Die Problematik zwischen Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe war allzu deutlich und an vielen Orten eine leidvolle Situation, wobei es auch einige gute Beispiele von Kooperation gab. Die Teilnehmenden wünschten, jeweils mindestens einen Mitarbeiter als Multiplikator für ihren jeweiligen Landesverband in die Workshops des Folgeseminars aus den 16 Landesverbänden entsenden zu können.

Beim Treffen der Landesvorsitzenden im September 2012 konnte ein größerer Zeitrahmen eingeplant werden, um die bereits vorgestellten Ergebnisse der Uni Hildesheim darzulegen. Daraus ergab sich in der Folge eine angeregte Diskussion über das Spannungsfeld Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe. Darin achtete man gegenseitig darauf, dass nicht für die Professionellen gedacht wurde, was sie für ein besseres Miteinander tun können, sondern was die Suchtselbsthilfe in diese Richtung unternehmen kann. Dazu trugen die Handlungsempfehlungen für die Sucht-Selbsthilfe, die die Uni Hildesheim benannte, bei.

Ein wichtiger Gedankenaustausch fand über Selbstverständnis und Darstellung von Sucht-Selbsthilfe statt: Was ist sie, was ist ihr Profil und ihr Wert, was ist anderes als in der professionellen Hilfe, wo sind ihre Grenzen oder Stärken ohne einen Konkurrenzgedanken zu Suchthilfe oder anderen Sucht-Selbsthilfeverbänden dabei aufkommen zu lassen und wie kann Sucht-Selbsthilfe neben und mit der professionellen Suchthilfe als gutes Angebot an Suchtkranke vermittelt werden.

Die Landesvorsitzenden wollen die begonnene Diskussion in ihren Landesverbänden weiterführen und hoffen, durch die Weiterführung des Projekts CNN hierin Unterstützung zu erhalten.

### Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche - Bundesverband

Bei der Bundesdelegiertenversammlung des BKE am 23./24. Juni in Hagedorn stellte die Projektkoordinatorin Christina Rummel erste Ergebnisse und Hintergründe vor. Diese gaben Anstoß für die Diskussion und Reflexion zur Zusammenarbeit zwischen beruflicher Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe. In der spannenden Diskussion wurde deutlich, dass eine erfolgreiche Zusammenarbeit mit dem Engagement der Personen vor Ort steht und fällt. Die Teilneh-

mer/innen konzentrierten sich auf das Zusammentragen möglicher Lösungswege, um die Zusammenarbeit miteinander zu verbessern. Dabei wurde deutlich: Die Selbsthilfe muss aktiv auf die Verantwortlichen der Suchthilfe zugehen und das Wirkprinzip der Selbsthilfe in den Vordergrund stellen.

#### Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe Bundesverband e. V.

Die Arbeitstagung der Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe fand Ende April in Ibbenbüren statt. Vertreter aller Landesverbände sowie der Bundesebene erhielten ausführliche Informationen über das Projekt, eigene Erfahrungen mit dem Thema Kooperation konnten ausgetauscht werden. Die Teilnehmenden diskutierten Möglichkeiten, die Zusammenarbeit zu verbessern und was Selbsthilfe hierfür tun kann. Über 80 Prozent der Teilnehmenden hielt das Thema Kooperation für sehr wichtig. In einer Podiumsdiskussion schilderten drei Mitglieder der Freundeskreise ihre Erfahrungen mit Kooperation – dadurch wurde deutlich, was von Seiten der Selbsthilfe zum Gelingen von Kooperation beigetragen werden kann. Im Rahmen der lebhaften Diskussion wurden die vielfältigen Aktivitäten der Gruppen der Freundeskreise sowie die Wichtigkeit des Themas Kooperation sichtbar, ebenso als problematisch erlebte Bereiche benannt. Die Teilnehmenden zeigten großes Interesse an den Ergebnissen der Exploration sowie an Wegen, die Zusammenarbeit zu verbessern. Insgesamt gelang es mit der Arbeitstagung, die Diskussionen über das Thema und das Projekt zu intensivieren, die Informationen über das Projekt breit zu streuen sowie für die Mitarbeit und das Thema zu motivieren.

#### Guttempler in Deutschland

Seit Bewilligung des Projekts wird das Projektanliegen und der Projektfortschritt in jeder Tagung der Verbandsgremien, insbesondere mit den Landesvorständen, vorgestellt und thematisiert (November 2011, April 2012). Die Transfertagung zu Fragen der Optimierung von Zusammenarbeit der beruflichen Suchthilfe und der Suchtselbsthilfe und zu den in der Verbandsarbeit zu ziehenden Konsequenzen fand vom 08. – 10.06.2012 in Hagen/Westfalen statt. Der gesamte Vorstand, die Sachberater und die Suchtreferentinnen und Suchtreferenten nahmen an dieser Veranstaltung teil. Im Mittelpunkt standen Fragen zur inhaltlich-fachlichen Verbesserung der ehrenamtlichen Arbeit, insbesondere in den Arbeitsschwerpunkten Suchthilfe, Frauen und Bildung und zu den Möglichkeiten und Chancen einer optimierten Zusammenarbeit zwischen den Hilfesystemen. Konsequenzen und Handlungsempfehlungen für die Schulung der ehrenamtlichen Mitarbeiter/-innen in der Selbsthilfe wurden beraten. Bei weiteren Arbeitstreffen der Sachgebiete in 2012 werden mit den Verantwortlichen aus den Landesverbänden die Fragen der Verbesserung der Zusammenarbeit und der Schulung ehrenamtlicher Helfer/-innen thematisiert. Insbesondere stellt die Vorstellung der Sucht-Selbsthilfe in Fachkliniken, Psychiatrien und Allgemeinkrankenhäusern mit Entgiftungsabteilungen immer wieder eine große Herausforderung dar, die es zu bewältigen gilt. Das Projekt wurde in allen Gremien und in der Transfertagung als ein wichtiger „Meilenstein“ in der Standortbestimmung der Sucht-Selbsthilfe und der Weiterentwicklung von Zusammenarbeit zwischen beruflichen Hilfen und Sucht-Selbsthilfe gesehen und als ausgesprochen wichtig und positiv bewertet.

#### Kreuzbund

Der Kreuzbund hat seine Transfertagung vom 3. bis 5. Februar 2012 in Erfurt durchgeführt – und zwar gemeinsam mit den Referentinnen und Referenten für Suchthilfe der Diözesancaritasverbände. In dieser Veranstaltung informierte der Projektleiter des Kreuzbundes Heinz-Josef Janßen die ehrenamtlichen Vorsitzenden des Kreuzbundes sowie die Vertreterinnen und Vertreter der beruflichen Suchthilfe der Caritas über das Projekt und die bislang vorliegenden Zwischenergebnisse. Gerade die Wahl dieses Settings war sehr geeignet, schon frühzeitig und unmittelbar in den fachlichen Diskurs über gute Kooperationsbeispiele, aber auch über Schwachpunkte und Verbesserungsmöglichkeiten im Rahmen der Vernetzung einzutreten. Am Ende der Veranstaltung war der gemeinsame Tenor: Berufliche Suchthilfe und Sucht-Selbsthilfe gehören zusammen und bilden beide gemeinsam ein starkes Angebot. Sie müssen noch selbstverständlicher miteinander verzahnt werden. Gute Strukturen können

und sollen das ermöglichen. Sowohl der Kreuzbund als auch die Caritas mit ihren Einrichtungen und Diensten möchten die Impulse des Projektes dazu nutzen, um in den nächsten Monaten die Selbsthilfe zu stärken und dies vor allem auf die Ortsebene zu transferieren.

## Pressemeldungen / Zeitschriftenartikel

Wie in der Fachbeiratssitzung am 14. Dezember vereinbart, wurde auf das Projekt in der Zeitschrift „SuchtAktuell“ (Heft 1/2012) aufmerksam gemacht. Zudem findet sich im aktuellen Drogen- und Suchtbericht 2012 der Bundesregierung ein Artikel zum Stand des Projekts.

Das BKE hat regionale Pressemeldungen zu den erfolgten Interviews in den Regionen Kaltenkirchen und Bochum im Frühjahr 2012 an lokale Pressevertreter versandt.

Auch in den Verbandszeitschriften der beteiligten Verbände finden sich regelmäßig Projektberichte u.a. in

- Blaues Kreuz Monatszeitschrift 11-2011: „Gemeinsames Projekt der fünf Suchtselbsthilfverbände: Chancen nahtlos nutzen - ...“, S. 7
- BKE-Jahresbericht 2011 >Selbsthilfe im Wandel<: BMG-Projekt „CNN – Chancen nahtlos nutzen – Sucht-Selbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk, S. 16-17
- BKE-Report, Mitgliederzeitschrift Ausgabe 1/2012: „Warum ist Vernetzung so kompliziert? Wie das Projekt von fünf Selbsthilfverbänden „Chancen nahtlos nutzen“ eine Hilfe sein kann, S. 11-12
- Freundeskreis Journal, Ausgabe 2/2011: Chancen nutzen, Sucht-Selbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk
- Freundeskreis Journal, Ausgabe 1/2012: Netzwerke und Kooperationen - Chancen nahtlos nutzen
- Jahresbericht der Freundeskreise, Bericht über das Projekt
- Guttempler Jahresbericht 2010/2011, Bericht über das Projekt
- Guttempler Homepage: Kurzinformation über das Projekt
- Zeitschrift WEGGEFÄHRTE des Kreuzbundes, Ausgabe Nr. 5/2011, S. 25 „Startschuss für ein neues Projekt der fünf Sucht-Selbsthilfverbände“
- Zeitschrift WEGGEFÄHRTE des Kreuzbundes, Ausgabe Nr. 1/2012, S. 25 „Das neue Projekt“
- Zeitschrift WEGGEFÄHRTE des Kreuzbundes, Ausgabe Nr. 2/2012, S. 24 „Vernetzung zwischen Caritas und Kreuzbund“ (Bericht über die Transfertagung)
- Zeitschrift WEGGEFÄHRTE des Kreuzbundes, Ausgabe Nr. 3-4/2012, S. 23f. Bericht über das CNN-Projekt im Rahmen des Jahres- und Geschäftsberichts 2011

## Internet

- Internetauftritt Blaues Kreuz in der Ev. Kirche e.V.  
URL: [http://www.blaues-kreuz.org/cms/front\\_content.php?idcat=102](http://www.blaues-kreuz.org/cms/front_content.php?idcat=102)
- Internetauftritt Blaues Kreuz in Deutschland e.V.  
URL: <http://www.blaues-kreuz.de/bundeszentrale/news/article/chancen-nahtlos-nutzen-sucht-selbsthilfe-als-aktiver-partner-im-netzwerk-1.html>
- Internetauftritt Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe e.V.  
URL: <http://www.freundeskreise-sucht.de/projekte/chancen-nahtlos-nutzen.html>
- Internetauftritt Guttempler in Deutschland (I.O.G.T.) e.V.  
URL: [http://www.guttempler.de/projekte/cat\\_view/68-projekte/77-cnn-chancen-nahtlos-nutzen](http://www.guttempler.de/projekte/cat_view/68-projekte/77-cnn-chancen-nahtlos-nutzen)
- Internetauftritt Kreuzbund e.V.

URL: <http://www.kreuzbund.de/aktuelles-nachricht-anzeigen/items/fortgang-des-neuen-projekts.html>

- Internetauftritt Deutsche Hauptstelle für Suchtfragen e.V. (DHS)  
URL: <http://www.dhs.de/presse/pressemeldungen/pressemeldungen-single/article/chancen-nahtlos-nutzen-sucht-selbsthilfe-als-aktiver-partner-im-netzwerk.html>

## Newsletter

- BKD Newsletter 08.2011: Projekt CNN „Chancen nahtlos nutzen – Sucht-Selbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk“ - Startschuss fiel am 1. Juli
- BKE Newsletter 2011-09-02: Projekt CNN „Chancen nahtlos nutzen – Sucht-Selbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk“ - Startschuss fiel am 1. Juli
- Kreuzbund Newsletter vom Dezember 2011 und vom Juni 2012: Die Abonnenten wurden jeweils kurz über Zwischenergebnisse und den Fortgang des Projektes CNN informiert

## Sonstiges

### Blaues Kreuz in Deutschland e.V.

Auf fast allen jährlich stattfindenden Landesverbandsmitarbeitertagungen des BKD konnte das Projekt CNN vorgestellt werden. Die Thematik des Projektes fand sofort das Interesse der Teilnehmenden und führte zu guten Diskussionen im Plenum oder in Kleingruppen. Deutlich wurde dabei die Bandbreite zwischen guter Kooperation der professionellen Suchthilfe mit der Sucht-Selbsthilfe sowie gegenseitiger Distanzierung. Daraus erfolgten in der Regel eine neue Eigenbewertung der Grenzen und Möglichkeiten der Selbsthilfe und der Austausch von Ideen eines Zusammenkommens und einer Zusammenarbeit mit der professionellen Suchthilfe.

Auf den Landesreferententreffen (3x jährlich) wurde die Projektentwicklung jeweils kurz vorgestellt und diskutiert mit der Bitte, die Thematik auf den Mitarbeitertagungen und Praxisbegleitungen sowie bei Gruppenbesuchen im Landesverband immer wieder anzusprechen und zu bearbeiten. Derzeit werden hier auch Seminarinhalte erarbeitet die Hilfestellung bei Gruppenvorstellungen in Krankenhäusern und Kliniken geben sollen.

### Blaues Kreuz in der Evangelischen Kirche - Bundesverband

Innerhalb des BKE wurde eine interne Fragebogenaktion als Ergänzung zur CNN-Exploration durchgeführt. Diese befasste sich mit der Zusammenarbeit zwischen beruflicher Suchthilfe und den BKE-Selbsthilfegruppen. Per Email wurden die Landesdelegierten gebeten, den Fragebogen zu Kooperationen an die entsprechenden Gruppenleiter/-innen weiterzuleiten. Insgesamt nahmen 23 Personen teil. Die Ergebnisse lassen die Schlussfolgerung zu, dass die BKE-Gruppen in Bezug zur Zusammenarbeit mit der beruflichen Suchthilfe gut aufgestellt sind. Eine Zusammenarbeit mit ambulanten Einrichtungen der Suchthilfe ist die Regel – Optimierungsbedarf besteht noch in der Kommunikation mit dem stationären Bereich. Die Ergebnisse sind einzusehen unter

[http://www.blaues-kreuz.org/cms/front\\_content.php?idart=335](http://www.blaues-kreuz.org/cms/front_content.php?idart=335).

Weiterhin wird das BKE ein Dossier an seine Gruppenmitglieder zum Thema Zusammenarbeit mit der beruflichen Suchthilfe versenden. Das Dossier enthält Zeitschriftenartikel und Literaturhinweise zum Thema, Leitfäden einer gelungenen Netzwerkarbeit, das Muster einer Pressemitteilung sowie ausführliche Informationen zum CNN-Projekt. Über den Evaluationsbericht sowie das Dossier werden die BKE-Gruppen per Infobrief informiert. Auf Wunsch erhalten die BKE-Mitglieder eine Printversion. Weiterhin werden diese Dokumente per Mail versandt und auf die BKE-Homepage gestellt.

### Freundeskreise für Suchtkrankenhilfe

Die Freundeskreise haben einen Fragebogen entwickelt, der von allen Landesvorsitzenden beantwortet wurde. Die jeweiligen Erfahrungen mit Kooperationen, die Wünsche an das Projekt und dessen Nutzen sowie Möglichkeiten einer Verbesserung von Zusammenarbeit waren Teil der Befragung. Die Ergebnisse wurden im internen Mitgliedernetz auf der Internet-Seite zur Diskussion gestellt. Der interne Bereich der Internet-Seite wurde auch für andere Berichte zum Projekt genutzt. Mit den Aktivitäten wurde gewährleistet, dass die Landesverbände und die Mitglieder von Beginn an einbezogen waren.

### Guttempler in Deutschland

Die Guttempler in Deutschland haben zunächst bewusst auf eine Veröffentlichung zum Projekt in der Verbandszeitschrift verzichtet, um den Ergebnissen und Folgerungen der Exploration nicht vorzugreifen. Stattdessen wurde das Projektanliegen in vielfältiger Form und bei zahlreichen Veranstaltungen in den Landesverbänden und Gruppen vorgestellt und diskutiert. Innerhalb einer umfangreichen Mitgliederbefragung, die vom Institut für Therapiefor- schung in Hamburg im Auftrag der Guttempler durchgeführt wurde, waren auch Fragen zur Zusammenarbeit mit den beruflichen Hilfesystemen und zur Zufriedenheit enthalten. In Schu- lungen für ehrenamtliche Helfer/innen, die in der Klinikarbeit aktiv sind, zeigten sich sehr ähnliche Erfahrungen, die auch in den Interviews der Exploration sichtbar wurden.

### Kreuzbund

In Ergänzung und zur Vorbereitung des verbandsübergreifenden Projektes CNN hat exemp- larisch auf der Ebene Caritas-Kreuzbund ein sog. Perspektivprozess zur Weiterentwicklung der Sucht-Selbsthilfe im Deutschen Caritasverband statt. Dieser Prozess greift die Projekt- ziele des CNN-Projektes auf und überträgt/übersetzt sie auf die unmittelbare Kooperationse- bene des Kreuzbundes mit den Einrichtungen der beruflichen Suchthilfe der Caritas. Damit wird gewährleistet, dass die im verbandsübergreifenden Projekt analysierten Kooperations- und Vernetzungshemmnisse und -schwierigkeiten praxis- und realitätsnah diskutiert werden können – und zwar zunächst mit den Partnern der beruflichen Suchthilfe, mit denen der Kreuzbund primär kooperiert. Die vorliegende Dokumentation dieses Perspektivprozesses zeigt parallele Themen aber auch einige Unterschiede zu den bisher eruierten CNN- Ergebnissen. Die Dokumentation ist abrufbar unter

[http://www.kreuzbund.de/downloads.html?file=tl\\_files/kreuzbund1/downloads/Service/Grunds atztexte/Perspektivprozess%20Juli%202011.pdf](http://www.kreuzbund.de/downloads.html?file=tl_files/kreuzbund1/downloads/Service/Grunds atztexte/Perspektivprozess%20Juli%202011.pdf).

## **13 Verwertung der Projektergebnisse**

Die hohe Nachfrage zum Projekt, seinen Maßnahmen und Zielen zeugt von einem großen Bedarf seitens der Sucht-Selbsthilfe, die Zusammenarbeit mit der beruflichen Suchthilfe zu optimieren. Erfreulicherweise wird aber auch ein großes Interesse seitens der beruflichen Suchthilfe an einer Optimierung der Zusammenarbeit deutlich. Verschiedenste Fachtagungen und Kongresse, bei denen die Projektleiterinnen und -leiter als Referentinnen und Referenten tätig sind oder sein werden, geben Gelegenheit zur erweiterten Diskussion und zu konkreten Maßnahmen in der Praxis. Weiterhin werden das Projekt und seine Anliegen in der Fachöffentlichkeit über den DHS-Newsletter, Pressemitteilungen und bundesweite Fachkongresse kommuniziert werden.

Die Ergebnisse der Explorationsphase sollen zudem eine anschließende Praxisphase an- stoßen, die Mitte 2013 beginnen könnte. Hier ist die flächendeckende Umsetzung der „Good- Practice“-Methoden vorgesehen, um den Übergang für Betroffene aus beruflichen Hilfean- geboten in die Sucht-Selbsthilfe zu erleichtern.

Bisher vorgesehen sind

- regionale Workshops für ehrenamtliche Kräfte,

- verbandsinterne Arbeitsgruppen zur Begleitung und Unterstützung in den beteiligten Verbänden,
- Projektleitungen und Projektsteuerungsgruppe,
- Eine Transfertagung in allen Verbänden (finanziert aus Eigenmitteln),
- ein verbandsübergreifendes Arbeitstreffen zur Sicherung der Nachhaltigkeit und
- die Entwicklung, Herstellung und Bereitstellung einer „Handreichung“ zur Nutzung in allen Gruppen und Gliederungen der Suchtselbsthilfe-Verbände.

Mit dem Projekt und seiner Fortführung sollen nicht nur „Schnittstellenprobleme“ gelöst werden. Es soll auch zu einer erfolgreichen und zukunftsorientierten Arbeit der Sucht-Selbsthilfe beitragen und für die beteiligten beruflichen Handlungsfelder der Suchthilfe eine Optimierung erreichen – zum Wohle der betroffenen Menschen mit Abhängigkeitsproblematiken.

## 14 Publikationsverzeichnis

**Soellner, R., Oeberst, A. & Glowitz, F. (2012):** Chancen nahtlos nutzen: Abschlussbericht der wissenschaftlichen Exploration zum Thema Suchtselbsthilfe als aktiver Partner im Netzwerk.

(vgl. Kapitel 12 Öffentlichkeitsarbeit)